

mative und andere Texte des frühen und hohen Mittelalters problematisiert Franz J. FELTEN die verbreitete Vorstellung eines traditionell adeligen Mönchtums, in dessen Rahmen Hildegards Rechtfertigung der Adelsexklusivität quasi als zeitüblich entschuldigt wird. Dagegen betont er, wie singulär diese bis dahin war⁴⁹, und formuliert die These, daß sie weniger eine Konsequenz eines traditionellen Erbes als vielmehr eine moderne Reaktion auf aktuelle gesellschaftliche Veränderungen ihrer Zeit gewesen sei⁵⁰. Constant J. MEWS greift noch einmal den Gegensatz zwischen Tenxwind und Hildegard auf, um ihre Stellung im Kontext der religiösen Bewegung im 12. Jahrhundert zu bestimmen. Das *Speculum Virginum*, um 1140 mutmaßlich von einem Schüler Wilhelm von Hirsau im Rheinland geschrieben, paßt eher zu Tenxwinds Kritik und den asketischen Idealen der Reformer als zu Hildegards Vorstellungen⁵¹.

Der dritte Teil: „Vorstellungen, Eingebungen, Wirkungsabsicht“ vereint Theologen, Literaturwissenschaftler und Mentalitätshistoriker. Michael ZÖLLER versucht, den *Scivias*, der ganz durch die Selbstausslegung des Wortes Gottes bestimmt sei, formal („allegorische Visionsschrift“) und inhaltlich („Enzyklopädie des Glaubens“) in den geistes- respektive theologiegeschichtlichen Kontext des 12. Jahrhunderts, in die „monastische Theologie“ nämlich, einzuordnen⁵². Altmeister Peter DRONKE behandelt – nach einem einleitenden Rückblick auf die Anfänge seiner eigenen Faszination seit 1957 – Aspekte der Sprache und Bildwelt. Die *Lingua ignota* analysiert er nach Aufbau und sprachlicher Gestaltung („She loves to play with language“) und interpretiert

schriften (in: BERNDT, S. 160, 172 f.; ähnlich in: FERRARI/GRÄTZEL, S. 120 und in: FESTSCHRIFT 1997*, S. 67).

49) Sie war den Bearbeitern des Briefwechsels sichtlich peinlich. Auch dazu grundlegend Alfred HAVERKAMP, Tenxwind von Andernach und Hildegard von Bingen. Zwei „Weltanschauungen“ in der Mitte des 12. Jahrhunderts (1984), wieder in: DERS., *Verfassung, Kultur, Lebensform. Beiträge zur italienischen, deutschen und jüdischen Geschichte im europäischen Mittelalter*, hg. von Friedhelm BURGARD / Alfred HEIT / Michael MATHEUS (Trierer Historische Forschungen, 1997) S. 321-360 (mit paralleler Edition der beiden Überlieferungen, wodurch die Veränderungen leichter zu erkennen sind als in der neuen Edition – oder gar in Übersetzungen).

50) Vgl. in größerem Zusammenhang den inzwischen erschienenen Beitrag: Wie adelig waren Kanonissenstifte (und andere weibliche Konvente) im (frühen und hohen) Mittelalter?, in: *Studien zum Kanonissenstift* hg. von Irene CRUSIUS (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 167, Studien zur Germania Sacra 24, 2001) S. 38-128, bes. S. 84, 94-96 (vgl. DA 58, 741 f.).

51) Etwa die Schilderung der Gestalt der *discretio* in *Scivias* III 6,7 im Vergleich mit dem von Tenxwind kritisierten Auftritt der Nonnen Hildegards einerseits, der für die Reformer charakteristischen Ausführungen über Haare im *Speculum Virginum* andererseits, die den üblichen asketischen Vorstellungen entsprechen.

52) Er fußt auf seiner Dissertation: Gott weist seinem Volk seine Wege. Die theologische Konzeption des *Liber Scivias* der Hildegard von Bingen (1098-1179) (Tübinger Studien zur Theologie und Philosophie 11, 1997).